

Schweizer „Doppelbock“ starten ihre Deutschlandtournee im Freudenstädter Dobel

Mut zum Experiment zeigten die Macher von Kultur am Dobel. Sie haben im zehnjährigen Bestehen der Kleinkunstabühne mit „Doppelbock“ die ersten Gäste aus der Schweiz eingeladen.



Musik mit Maultrommel und Straßenbesen. Die Schweizer Gruppe „Doppelbock“ kannte bei ihrem Auftritt in Freudenstadt keine Gnade. Bild: rt

Freudenstadt. „Doppelbock“ startete seine Deutschland-Tournee in Freudenstadt und hätte sich zum Auftakt sicherlich auch ein größeres Publikum vorstellen können, dafür kaum ein herzlicheres. Es war ja auch nicht schwer, die verrückten Schweizer schnell ins Herz zu schließen und ihre Musik zu mögen.

Die Musik des munteren Quintetts ist eher ungewöhnlich. „Doppelbock“ macht Folklore, motzt alte Heimatlieder und Schmachtfetzen modern auf, ohne jedoch den Respekt vor dem Volksgut zu verlieren. Dass die Gruppe das mit

vorwiegend alten Instrumenten wie Drehleier, Maultrommel, Laute und Schalmee und nie ohne das Schwyzer Örgel tut, macht ihre Auftritte noch reizvoller. Zumal vor dem Mikrophon mit Christine Lauterburg eine Sängerin steht, die wohl mit einem Jodler in der Kehle auf die Welt gekommen ist. Sie überzeugte nicht nur stimmlich immer wieder, sondern war auch für jeden Jux zu haben.

„Doppelbock“ greift bei seinem Repertoire auch auf Jahrhunderte altes Liedgut zurück, in dem es meist um Herzeleid und arges Heimweh nach den Bergen geht. Das zumindest ließen die Jodelkoloraturen vermuten, denn die Liedtexte waren hierzulande mindestens so gut verständlich wie das gälische Geknatsche von Musikgästen aus Schottland. Nämlich gar nicht. Bei den Ansagen jedoch hatte das Publikum seine helle Freude am trockenen Schweizer Understatement. Etwa wenn ein Lied für zwei Dudelsäcke angekündigt wird. Der Musiker tröstet sein Publikum gleich vorher: „Damit haben Sie das Schlimmste auch schon hinter sich...“

So schlimm war's dann auch wieder nicht, ebenso wenig wie der gestampfte Flamenco nach Schweizer Art oder das denkwürdige Stück für zwei mächtige Straßenbesen, das, so hoffen wir mal, einem guten alten Brauch der Eidgenossen entspringt. Die Musiker von Doppelbock dürfen gerne wieder kommen zum Dobel, und dann vielleicht etwas mehr davon verraten, von was sie eigentlich spielen und singen.rt